

PROTESTE Nach den tödlichen Ausschreitungen begegnet die Regierung den Demonstranten mit Härte. Doch das schreckt sie bisher nicht

Auf der Straße für ein anderes Ägypten

VON AMIRA EL AHL

KAIRO – Am Tahrir-Platz im Zentrum Kairo, an dessen nördlichem Ende das Ägyptische Nationalmuseum und an dessen südlichem Ende das Parlamentsgebäude liegt, staut sich am frühen Mittwochmorgen der Verkehr. Nichts jedoch deutet darauf hin, dass am Vortag Tausende auf diesem Platz demonstrierten. Nur die Glasscherben auf dem Weg zum Parlament lassen ahnen, was dort vor sich gegangen ist.

Am Dienstag hatten Aktivisten über Facebook zu Protesten aufgerufen. Über 90 000 Mitglieder zählte die Seite in kürzester Zeit. Inspiriert und ermutigt durch die erfolgreichen Proteste in Tunesien, wollten sie gegen die Missstände im Land auf die Straße gehen. Doch dass 15 000 Menschen – die Organisatoren sprechen von 30 000 Protestlern – zusammenkamen, um für ein anderes Ägypten zu demonstrieren, hätte wohl niemand zu träumen gewagt. Es waren die größten Proteste seit Jahrzehnten in Ägypten.

Im ganzen Land gingen Menschen auf die Straße, in Alexandria, Suez, im Sinai und im Delta. Junge, Alte, Intellektuelle, Studenten und Arbeiter, Familien mit Kindern sollen unter den Demonstranten gewesen sein. Drei von ihnen kamen dabei in Suez ums Leben, in Kairo starb ein Polizist. Es sollen 150 Menschen in Kairo verletzt und etliche von der Polizei verhaftet worden sein.

Die Menschen in Ägypten wollen Wandel, der in ihren Augen längst überfällig ist, und sie haben durch das Beispiel Tunesien erkannt, dass dieser Wandel nur durch den Gang auf die Straße erreicht werden kann. Die Demonstranten fordern ein Ende der seit fast 30 Jahren geltenden Notstandsgesetze, sie fordern eine Erhöhung des Mindestlohns und Preissenkungen für Grundnahrungsmittel. Sie haben genug von einer Machelite, deren Wirtschaftsreformen nur ihnen selbst Vorteile verschaffen, durch die jedoch der einfache Ägypter auf der Strecke bleibt. Doch vor allem sehnen sie sich nach einem Machtwechsel. „Ich habe nichts gegen Präsident Mubarak“, sagt Ramez, „ich mag ihn sogar.“ Der 28-Jährige arbeitet in einer Buchhandlung in der Nähe des Tahrir-Platzes, wo er am Dienstagabend mit Tausenden Gleichaltrigen protestiert hat. „Doch die Regierung muss gehen, allen voran Habib al-Adli.“ Der Innenminister ist der wohl meistgehasste Politiker des Landes, er wird für das Attentat in Alexandria am Neujahrstag verantwortlich gemacht und für die Politik der harten Hand gegen jeden, der als Feind des Staates ausgemacht wird. Folter und Menschenrechtsverletzungen sind in ägyptischen Polizeistationen und Gefängnissen üblich.

Bemerkenswert an den Protesten war, wie selbstbewusst und uneingeschüchtert sich die Demonstranten den Zehntausen-



Bilderstürmer: Demonstranten zerreißen ein Foto von Präsident Hosni Mubarak



Auch am Mittwoch schlugen Polizisten in Kairo auf Demonstranten ein

den Polizisten entgegenstellten. Selbst Wasserwerfer und Tränengas konnten sie nicht auseinanderbringen. „Die Menschen in Ägypten sind zum ersten Mal bereit, wirklich auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren“, wird Mohammed al-Baradei, ehemaliger Chef der Atombehörde und Leiter der Bewegung für den Wandel, in der Oppositionszeitung „Masry al-Youm“ zitiert. Die Kultur der Angst, die das Regime jahrzehntelang kultiviert hat, ist gebrochen. Nun gibt es kein Zurück.

Kairo erwartet gespannt den Freitag

Am Tag eins nach den Demonstrationen sind die meisten Viertel zunächst ruhig, die Geschäfte geöffnet, die Menschen gehen ihrer Arbeit nach. „Es bleibt uns gar nichts anderes übrig, wir müssen arbeiten, damit wir überleben“, sagt ein Kellner. Nur die ungewöhnlich hohe Präsenz von Tausenden Polizisten in der Innenstadt zeigt, wie nervös die Regierung nach den Protesten am Vortag ist. Sowohl Facebook als auch der Kurznachrichtendienst Twitter wurden gesperrt. Innenminister Habib al-Adli hat angekündigt, keine weiteren Demonstrationen zuzulassen. Hatte die Polizei am Dienstag noch den Befehl, sich zurückzuhalten, werden die Sicherheitskräfte beim nächsten Mal hart durchgreifen.

Ob sich die Menschen jedoch durch Drohungen zurückhalten lassen werden, ist unwahrscheinlich. Schon am späten Mittwochnachmittag wandelt sich das Alltagsbild. Tausende versammelten sich erneut auf dem Tahrir-Platz. „Wenn unsere Forderungen nicht erfüllt werden, knallt es“, prophezeit ein Mann mittleren Alters auf seinem Weg zur Arbeit. Er behält Recht: Nach Angaben der größten unabhängigen Tageszeitung „Masry al-Youm“ verhaftet die Polizei mindestens 90 Menschen und sperrte wieder den gesamten Platz für Verkehr und Fußgänger. Dutzende Menschen sollen in ein Lagerhaus gedrängt worden und dort geschlagen worden sein. Am Abend kommt es zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei, drei Demonstranten wurden verletzt.

Am morgigen Freitag wird sich zeigen, wohin die Reise in Ägypten geht. In der Vergangenheit war es nach dem Freitagsgelächter, wenn Tausende Gläubige auf die Straße strömen, immer wieder zu großen Demonstrationen gekommen. Alles deutet jetzt darauf hin, dass es in der jetzigen aufgeheizten Stimmung nicht anders sein wird. Dann wäre wohl auch die bei Touristen beliebte Gegend um die Azhar-Moschee in Alt-Kairo, auf der gegenüberliegenden Seite des Khan-al-Khalili-Bazars, nicht so ruhig wie noch am Mittwoch.

„Es fehlt der Kopf“

In Ägypten krankt der Protest an mangelnden Führungspersönlichkeiten

BERLIN/KAIRO – Nach der Flucht des tunesischen Präsidenten Ben Ali vor den Protesten in seinem Land sind auch in Ägypten Unruhen ausgebrochen. Carolin Brühl sprach mit Andreas Jacobs über die Situation am Nil. Der Politik- und Islamwissenschaftler ist Bireleiter der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Kairo.

Berliner Morgenpost: Ist die Situation in Ägypten mit Tunesien vergleichbar?

Andreas Jacobs: Was wir hier gesehen haben, ist relativ ungewöhnlich für Ägypten. Allein hier in Kairo sind am Dienstag einige Tausend Menschen auf die Straße gegangen. Es wurden Slogans gerufen, die sich direkt gegen Präsident Mubarak und seinen Sohn richteten. Man spricht von den größten Demonstrationen seit Ende der 70er-Jahre. Vergleichbar mit Tunesien sind in jedem Fall der Unmut und die Frustration der Leute.

Ist das, was in Kairo passiert, also so eine Art „Trittbrettfahrer“-Revolution?

Die Ursachen sind ähnlich wie in Tunesien gelagert. Es gibt eine weitreichende Frustration mit der Gesamtsituation im Land. Das sieht man auch an den Forderungen der Demonstranten. Die reichen von besseren Arbeitsbedingungen und der Senkung der Preise über mehr politische Freiheiten bis hin zur Ausweisung des israelischen Botschafters und zur Einstellung der US-amerikanischen Hilfen. Also eine ganz breite Palette. Der konkrete Anlass ist in der Tat der Umsturz in Tunesien, aber Unmut gab's schon vorher. Die Akteure, die diesen Protest organisieren, waren auch schon vorher da.

Ist dieser Protest in Ägypten so breit aufgestellt wie in Tunesien, wo alle Generationen und Schichten demonstrierten?

Der Unmut ist auch hier sehr breit und nicht auf eine bestimmten Gesellschaftsschicht oder einer Gruppe beschränkt. Allerdings gibt es zum Teil noch gravierendere soziale und gesellschaftliche Probleme als in Tunesien. Es gibt hier im Land drei Proteststränge. Einmal die islamistische Opposition, die sich hier bislang sehr zurückgehalten hat ...

... warum?

Weil die Islamisten wahrscheinlich sofort verhaftet worden wären, wenn man den Eindruck gehabt hätte, dass sie die Unruhe instrumentalisieren. Es gibt neben den Islamisten aber auch die intellektuelle Mittelschicht-Jugend. Das ist die Gruppe, von der man sagt, dass sie auch in Tunesien den Sturz Ben Alis herbeigeführt hat. Und als dritte Gruppe die Arbeiterbewegung in den Städten in der Delta-Region. Die entscheidende Frage ist, ob es den einzelnen Strängen gelingt, sich zu verbünden und langfristig eine Protestkoalition herzustellen.

Gibt es denn in einem dieser Stränge oder Organisationen eine herausragende Persönlichkeit, die als Sprachrohr fungiert?

Nein, die gibt es nicht. Das beobachten wir ja auch in Tunesien. Es fehlt der Kopf. Viele Ägypter halten die Person von Mohammed al-Baradei (Anm. d. Red.: Ex-Generaldirektor der Internationalen Atomenergiebehörde) für überschätzt, sie trauen ihm nicht zu, dass er wirklich eine

Alternative darstellt oder das Land gut genug kennt, um hier eine einflussreiche Rolle zu spielen. Die jetzigen Proteste sind ja im Wesentlichen von einer Facebook-Gruppe eines ermordeten Bloggers initiiert worden.

Wie reagiert die ägyptische Führung unter Präsident Mubarak auf die Unruhen?

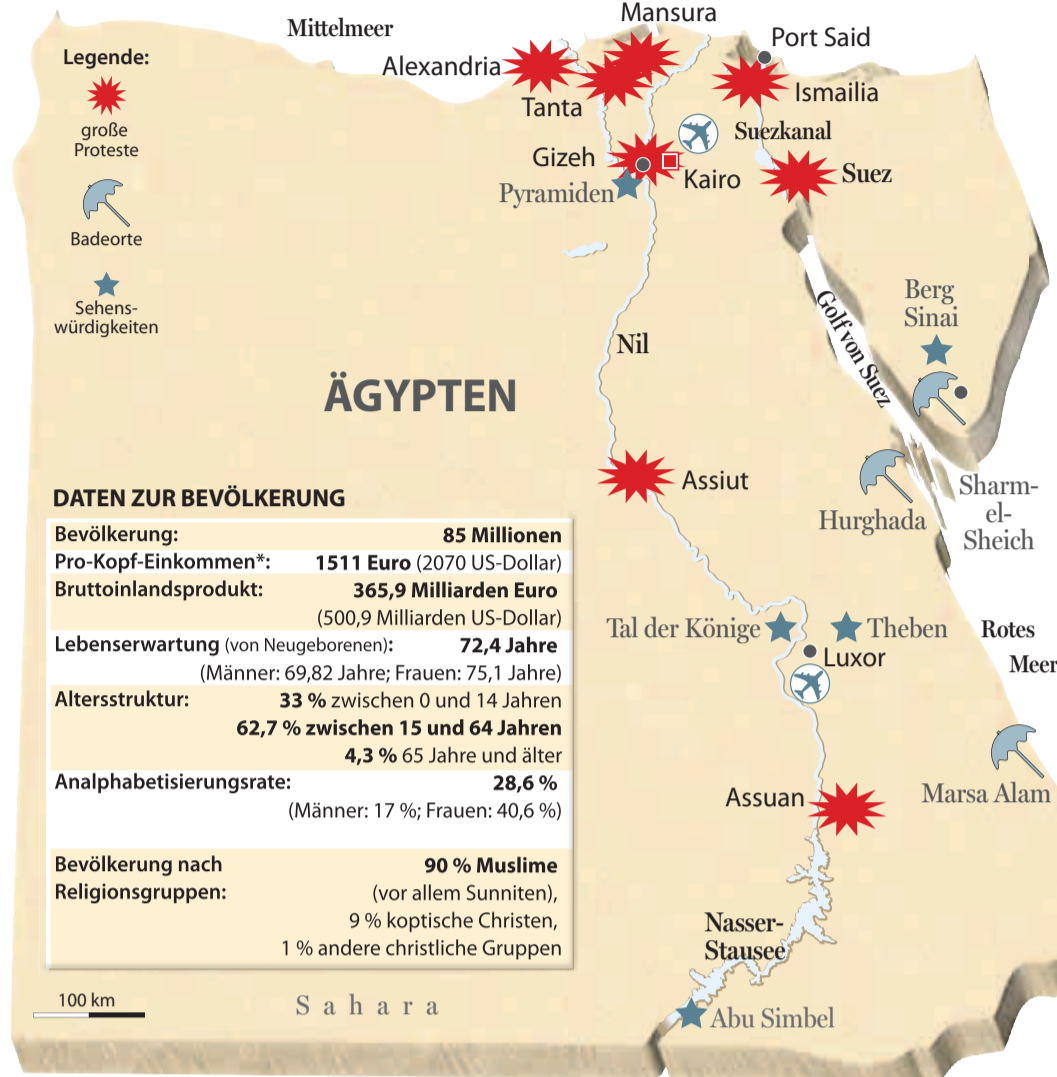
Die ägyptische Führung ist besser vorbereitet als die tunesische. Das Land ist es gewohnt, mit Demonstranten und auch mit Kritik am Regime umzugehen. Außerdem hat man diesen sehr deutlichen Warnschuss aus Tunesien vernommen und entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

Ist es vorstellbar, dass es analog zu Tunesien in absehbarer Zeit zu einem Regierungswechsel oder einem Sturz Mubaraks kommt?

Im Moment sind alle Voraussagen und Spekulationen unseriös. Die meisten unserer Gesprächspartner halten die derzeitige Lage für kontrollierbar. Außerdem ist Ägypten offener als Tunesien. Es gibt hier Kanäle, durch die Dampf abgelassen werden kann. Allerdings werden hier im Herbst Präsidentschaftswahlen abgehalten, und alle warten darauf, dass eine Entscheidung hinsichtlich des Präsidentenamtes gefällt wird. Tritt Husni Mubarak noch einmal an, oder übergibt er an seinen Sohn, oder wird ein dritter Kandidat aus dem Hut gezaubert? Es ist eine unübersichtliche Situation. Fest steht aber, dass hier in den nächsten Monaten Veränderungen passieren werden.



Andreas Jacobs



Berliner Morgenpost Infografik * im Durchschnitt pro Jahr Quelle: CIA, Vereinte Nationen, APA/Dpa

Tunesien lässt weltweit nach seinem Diktator fahnden

TUNIS – Tunesiens gestürzter Präsident Zine el Abidine Ben Ali wird nun auf Antrag der tunesischen Übergangsregierung international gesucht. Interpol bat seine 187 Mitgliedsstaaten, nach Ben Ali und fünf weiteren Verdächtigen zu fahnden und ihn vorläufig festzunehmen. Ben Ali, seine Frau Leila Trabelsi und mehrere Clan-Mitglieder stünden unter Verdacht der Bereicherung und illegaler Devisengeschäfte, sagte der tunesische Justizminister Lazhar Karoui Chebbi in Tunis. Demonstranten fordern weiter den Rücktritt der Minister, die schon unter Ben Ali im Amt waren. Seit Tagen belagert eine Menschenmenge rund um die Uhr den provisorischen Sitz der Übergangsregierung in Tunis. Viele sind aus dem Landesinneren angereist. Am Mittwoch setzte die Polizei erneut Tränengas ein, um Demonstranten am Durchbrechen einer Absperrung zu hindern. In Sfax, der zweitgrößten Stadt des Landes, gingen nach Augenzeugenberichten Tausende auf die Straße, um den Rücktritt der Regierung zu fordern. Ein Generalstreik legte das öffentliche Leben lahm. Der Ausstand soll am Donnerstag auf Sidi Bouzid im Landesinneren ausgeweitet werden.

Seit dem Sturz von Ben Ali sind etwa 11 000 Häftlinge aus mehreren Gefängnissen des Landes entkommen. Etwa 1500 hätten sich freiwillig zurückgemeldet, sagte Justizminister Lazhar Karoui Chebbi. Bei mehreren Gefängnisbränden während der Unruhen seien insgesamt 71 Häftlinge ums Leben gekommen. Nach 23 Jahren an der Macht war Präsident Ben Ali am 14. Januar nach Protesten ins saudi-arabische Exil geflohen.

Die Schweiz blockierte mittlerweile mehrere Dutzend Millionen Franken von Ben Ali und seinem Umfeld. Zudem sei in Genf vorsorglich ein Flugzeug gestoppt worden, sagte ein Bundessprecher. Die EU will ebenfalls Vermögen Ben Alis blockieren, hat aber noch keine konkreten Schritte beschlossen. Frankreich leitete ein Ermittlungsverfahren ein. Die Polizeiorganisation Interpol sandte eine weltweite Warnung aus und verbreitete die Steckbriefe. Über eine Festnahme der Gesuchten entscheiden die Staaten selbst. dpa

Sicherheit für Touristen

- **Tagesausflüge** Wegen der Unruhen haben mehrere deutsche Reiseveranstalter am Mittwoch Ausflüge vom Roten Meer nach Kairo abgesagt. Diese Vorichtsmaßnahme sei für zunächst einen Tag getroffen worden, hieß es bei den Anbietern Thomas Cook/Neckermann und FTI. Kostenlose Umbuchungen und Stornos von Reisen nach Ägypten bieten die Veranstalter aufgrund der Unruhen nicht an.
- **Auswärtiges Amt** Das Auswärtige Amt behält seine bisherigen Sicherheitshinweise für Urlauber bei. Es gebe keine Reiseempfehlungen für das Land, sagte ein Sprecher am Mittwoch. Touristen werde jedoch empfohlen, Menschenansammlungen weiträumig zu meiden und die Medienberichterstattung zu verfolgen. BM

Entertain, das Fernsehen voller neuer Möglichkeiten.

Nur bis 31.01. Festplattenrekorder 12 Monate für 0,- €!

Filme in HD und jetzt sogar in 3D erleben

Reise 15.999 Filme, TV- und Sportaufnahmen auf Abruf

Progressivfunk

Erlieben, was verbindet.

In Ihrem Telekom Shop, unter www.telekom.de oder freecall 0800 33 03000.